

L 11 576. (Deutscher Böhmer)



Herenins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 1

Das Jahr 1916 hat begonnen. Preis pro Quartal 1,50 pro Annoncenpreis. Hamburg 13, Centraldruckerei, Leipzig 5, 6744.

Hamburg, den 6. Januar 1917

Anzeigen kosten die fünfzehnjährige Nonpareille oder deren Raum 50 Pfg. (Der Betrag ist stets vorher einzusenden). Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

31. Jahrg.

Jahresrückblick.

Auch der diesjährige Jahresrückblick vollzog sich wieder inmitten des noch immer mit ungewohnter Heftigkeit einhergehenden Kriegegeschehens. Und da ist es denn nur zu natürlich, daß auch unsere Betrachtung diesen anormalen Zustand widerspiegelt und keine hoffnungsvollen Aussichten für die nächste Zukunft eröffnen kann; scheint es doch gegenwärtig, als wollten die mit Deutschland kriegsführenden Länder das Friedensangebot unserer Regierung, immer noch besetzt von der festen Absicht, Deutschland einen demütigenden Frieden diktieren zu können, als Zeichen der Schwäche kennzeichnen und zurückweisen.

In den letzten Jahren vor dem Kriege hatte die deutsche Gewerkschaftsbewegung ihren mächtigsten Aufschwung genommen. Auch unser Verband konnte lange Zeit hindurch beim Beginn jedes neuen Jahres auf eine erfreuliche Weiterentwicklung sowohl seines Mitgliederstandes als auch seines inneren Wohlbefindens und seines Einflusses auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verweisen. Durch die hereinbrechende Katastrophe des Weltkrieges, der das gesamte Wirtschaftsleben bis auf den Grund erschütterte, änderte sich das Bild vollständig. Es ist deshalb jetzt auch nicht angebracht, Vergleiche gegenüber den bisherigen normalen Verhältnissen anzustellen, trotzdem unser Wirtschaftsleben die Erschütterungen verhältnismäßig gut überstanden hat und trotzdem die Hoffnung besteht, daß ein größerer wirtschaftlicher Zusammenbruch auch im neuen Jahre nicht eintreten wird.

Nicht so günstig steht es auf dem Gebiete der Volksernährung. Unsere im verfloffenen Jahre gehegten Hoffnungen auf eine Besserung in der Nahrungsmittelversorgung haben sich nicht erfüllt. Die Ernährungsverhältnisse haben sich im Laufe des Jahres weiter verschlechtert. Nicht als ob zu befechten wäre, daß der Plan unserer Gegner, das deutsche Volk auszuhungern, gelingen würde, daran denken wir nicht. Aber es fehlt an rücksichtslos durchgreifenden Maßnahmen, wodurch die Verwaltung und Verteilung der vorhandenen Lebensmittel einwandfrei geregelt und die Preisgestaltung auf ein erträgliches Maß gebracht wird. Mühe und das neue Jahr diese längst ersehnte Wirtschaftspolitik bringen.

Unsere gewerkschaftlichen Organisationen haben sich den ihnen zufallenden neuen Aufgaben gewachsen gezeigt. Mit Umsicht und Entschlossenheit haben sie sich den durch die neue Situation gegebenen Verhältnissen angepaßt und dahin gestrebt, die bedeutend erweiterten Arbeitsgebiete nach besten Kräften im Allgemeininteresse sowohl wie für die Arbeiterschaft im besondern zu bearbeiten. Durch weitere Eingliederungen in das Gezeir, durch die Flucht schwacher und gleichgültiger Mitglieder sind zwar im verfloffenen Jahre wieder neue Lücken in den Gewerkschaften entstanden, aber in ihrem inneren Bestand sind sie nicht geschwächt worden. Fest und unerschütterlich stehen sie da und das gibt uns die Gewißheit, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung nach Beendigung des Krieges ihren Aufstieg rasch wieder beginnen wird.

Schwer getroffen durch den Krieg ist bekanntlich unser Gewerbe. Durch den Mangel an Aufträgen ist der Stand der Beschäftigten sehr zurückgegangen, die Verteuerung der notwendigsten Materialien und die Verbote von Anstrichen verschärften die Situation noch weiter. Es ist deshalb erklärlich, daß, trotzdem über 60 pZt. der früher beschäftigten Kollegen im Kriegsdienst stehen, noch eine große Zahl Gehilfen außerhalb des Gewerbes Arbeit suchen. Doch auch in diesen schweren Kriegsjahren galt es für unsern Verbandsvorstand, den sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben sowohl den zurückgebliebenen als auch den im Gezeir befindlichen Kollegen gegenüber pflichtgemäß nachzukommen; die Lohnfrage stand für ihn im Vordergrund. Der schwere Druck der Teuerung lastet auf unsern Berufskollegen, deshalb mußte eine Teuerungszulage erstrebt werden, trotz der Ungunst der Verhältnisse. Ende Januar 1916 fanden die Verhandlungen darüber im Reichsamt des Innern zu Berlin zwischen den heiderseitigen Organisationen statt. Es kam zu der Vereinbarung einer Kriegsteuerungszulage, und zwar in Höhe von 6 1/2

Neujahrsgruß.

Ach, wie eilig sie doch rinnen, Jahr und Tag und Tag und Jahr. Ihr da draußen, ihr hier drinnen, Werdet ihr es recht gewahrt?

Flüchtige Minuten schweben uns vorbei in leichtem Schritt; Und es nimmt von unserm Leben Jede sich ein Teilchen mit.

Diese gibt dir Schlag und Wunde, Jene spendet Lust und Brot; Eine rasende Sekunde Sendet tausend in den Tod.

Leberfällt schwankt Charons Nachen Auf dem trägen Acheron; Andre aber zieht mit Lachen Dem Gevatter Klein davon.

Last uns auch die Toten grüßen Mit des Jahres erstem Klang, Alle, die in hartem Bissen Eine wilde Zeit verschlang.

Die da hämmerten die Stufen, Die ein Tag die Kraft erschlug, Die mit stummen Lippen rufen: Völkerei... Jahr!... Es ist genug!

Frieden, Frieden sollst du spenden, Alle Welt ist froh bereit, Um in dir, in dir zu wenden, Neues Jahr, den Geist der Zeit!

Fährst du hin auf klinken Röhren, Häufft du eifrig Tag auf Tag, Laß die Macht der Freiheit wachsen, Die so lang gebunden lag.

Bürde ab der Völker Plage; Streiche aus das Schmahwort Knecht; Deine letzte Stunde sage: Heilsam war ich und gerecht!

Ihr da draußen, ihr hier drinnen: Jahr beginnt und Jahr verrinnt. Wenn wir treu vereint sind, Wollen wir es schon gewinnen.

Pan.

beziehungsweise 5 1/2 für die Stunde. Die Zulage war vom 1. März 1916 an in voller Höhe zu zahlen.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Lohnerhöhung nicht als ein Ausgleich für die herrschende Teuerung angesehen werden kann. Nur unter Berücksichtigung der Lage unseres Gewerbes im allgemeinen nahm denn auch unsere im Februar einberufene Generalversammlung die Vereinbarung an, womit dann gleichzeitig unser Reichstarif, der am 15. Februar 1916 abließ, um ein beziehungsweise zwei Jahre verlängert wurde. Im März gepflogene Verhandlungen mit dem Reichsdeutschen Malermeisterverband führten gleichfalls zur Anerkennung obiger Vereinbarungen. Dabei war von besonderer Bedeutung, daß bei diesen Verhandlungen die bisher abgelehnten Schiedssprüche von 1918 im Prinzip anerkannt wurden. Die Durchführung dieser Lohnerhöhungen stieß auf keinen Widerstand, so daß mit wenigen Ausnahmen in kurzer Zeit schon über die allgemeine Einhaltung der Teuerungszulagen berichtet werden konnte.

Wir erwähnten schon die Ungünstigkeit dieser Teuerungszulage. Darum erwacht uns die Pflicht, der besseren Gestaltung unserer recht ungenügenden Lohnverhältnisse auch weiter die größte Beachtung zu schenken. Es müßte zum schweren Schaden unseres Gewerbes gereichen, würde hier nicht endlich durchgreifende Besserung geschaffen. Darum wird

unser Verbandsvorstand in dieser Hinsicht nichts unversucht lassen.

Auch für zahlreiche Lackierbetriebe, Werften und andere Werkstätten, in denen Berufskollegen tätig sind, galt es Lohnregulierungen vorzunehmen und Verbesserungen anzustreben. Und wo nur immer die in Betracht kommenden Kollegen auf dem Posten waren, gelang dies auch.

Die Werbearbeit für den Verband ist durch den Kriegszustand erschwerterweise äußerst erschwert. Die organisatorischen Kräfte fehlen, die Zahl der zu gewinnenden Mitglieder ist sehr beschränkt. Trotzdem ist in den Bezirken auf diesem Gebiete durch mündliche Agitation in Versammlungen, Sitzungen und Werkstättenzusammenkünften viele Arbeit geleistet worden. Es stellte sich heraus, daß es steter Aufmunterung und Aufklärung der Mitglieder bedarf, soll keine Müßiggang und Erschlaffung bei der mühevollen, aber unbedingt notwendigen und unentbehrlichen Kleinarbeit eintreten. Sorgen und Gram, die steten Begleiter in so fürchtbar ereignisvollen, die Völker niederbrückenden Zeiten übermannen oft schnell selbst tatkräftige Kollegen, wenn keine stützende Hand sie zur rechten Zeit an der Seite haben. Sind unter solchen Umständen die Erfolge der agitatorischen Tätigkeit auch nicht in Vergleich zur angewendeten Mühe und Arbeit zu stellen, so kann doch auf diese Arbeit nicht verzichtet werden. So lange der Kriegszustand dauert, kann von einem Aufschwung in unserm Verband keine Rede sein; aber die Tätigkeit von uns allen muß darauf gerichtet sein, die Organisation aufrechtzuerhalten und zu festigen, damit sie nach dem Frieden wieder ihren vielseitigen Aufgaben erfüllen kann.

Wegen Mißtraus unseres Reichsstarifvertrages und aus innerorganisatorischen Gründen berief unser Vorstand für Mitte Februar trotz des Kriegszustandes eine Generalversammlung nach Berlin ein. Diese nahm außer dem Bericht über die Tarifverhandlungen einen ausführlichen Rechenschaftsbericht des Vorstandes entgegen und billigte einstimmig alle sowohl bis zum Kriegsausbruch als auch während des Krieges getroffenen Maßnahmen allgemein sozialer Art, sowie die vorgenommenen statutarischen Veränderungen. Auch die von unserm Vorstand eingenommene zustimmende Haltung zu den Streitfragen über die Stellung unserer Organisationen zum Kriege im allgemeinen wurde nicht beanstandet.

Auf die einzelnen Maßnahmen des Verbandsvorstandes im vergangenen Jahre des näheren hinzuweisen, würde in diesem kurzen Rückblick nicht möglich sein. Das wird im Jahrbuch ausführlich geschehen. Nur einiges von allgemeiner Bedeutung sei hier noch kurz hervorgehoben. So gelang es nach längeren Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen Richtlinien zur Fürsorge für die kriegsbeschädigten Arbeiter des Maler- und Lackierergewerbes zu vereinbaren, deren gewissenhafte Durchführung sicherlich zum Wohle jener braven Berufskollegen sein wird, die ihre Gesundheit im Kriege opfern mußten. Auch die öftere Aufforderung des Vorstandes an die Filialverwaltungen, sich die Fürsorge für kriegsbeschädigte Kollegen dringend angelegen sein zu lassen, hat gute Früchte gezeitigt, wie aus den im „Herenins-Anzeiger“ veröffentlichten Berichten darüber zu entnehmen war.

Die Aufnahme und Bearbeitung einer Statistik über die Lage im Lackierergewerbe wird gewiß von unsern Lackiererkollegen begrüßt werden. Sie gibt diesen Kollegen einen tiefen Einblick in das weite Gebiet dieses Berufszweiges, über dessen Beschäftigungs- und Organisationsverhältnisse, Mühen sie aber auch die notwendige Lehre daraus ziehen, damit künftig ihre Lage weiter gehoben werden kann. Unser Verband wird ihnen dabei tatkräftig behilflich sein.

Am 6. und 7. November tagte unser Verbandsbeirat zum vierten Male seit Kriegsbeginn. Einstimmig beschloß er wiederum an die Familien der zum Militär eingezogenen Mitglieder und an die ausgesteuerten arbeitslosen Kollegen eine Weihnachtsunterstützung zu zahlen. Eingehend nahm er auch Stellung zu den Aufgaben unseres Verbandes während und nach dem Kriege und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die vom Vorstand eingeleitete Aktion auch für das ge-

samtliche Gewerbe nachbringende Resultate bringen möge. Die halb darauf in Berlin stattgefundenen gemeinsamen Beratungen zwischen Vertretern der beiderseitigen Organisationen im Walzgewerbe führten zur Aufstellung von Richtlinien, auf Grund derer die weitere Gemeinschaftsarbeit, besonders auf dem Gebiete des Lehrlingswesens, der besseren beruflichen Ausbildung der Berufstätigen, der Förderung von Qualitätsarbeit, der besseren Verteilung und Vermittlung der Arbeitskräfte, der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz und der Förderung der beiderseitigen Organisationen, vorgenommen werden soll.

Über die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder erfolgte wie auch schon im Jahre 1916 allmonatlich eine Zusammenfassung. Die Kollegen erkennen daraus, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist.

Um mit den Kollegen im Felde in kühner Führung zu bleiben, sie über die wichtigsten Organisationsangelegenheiten zu orientieren, ist auch im Jahre 1916 auf Anraten des Vorstandes von den Filialen der „Vereins-Anzeiger“ an die eingezogenen Mitglieder, die ihre Adressen einsandten, geschickt worden. Wie dies Entgegenkommen bei Tausenden von unsern Feldgrauen begrüßt wird, geht aus den eingegangenen Karten und Feldbriefen recht deutlich hervor.

Neunundzwanzig Kriegsmonate liegen jetzt hinter uns. Was in dieser langen schweren Zeit die Gewerkschaften für ihre Mitglieder, für die Arbeiterschaft im allgemeinen geleistet und errungen haben, wird einer späteren Würdigung zu unterziehen sein. Jedem denkenden Arbeiter aber sollte die Ueberzeugung tief eingepreßt sein, daß die Notwendigkeit, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen, niemals so dringlich sich erwiesen hat, als in der gegenwärtigen Zeit. Nur in der Organisation findet der Arbeiter seinen Halt und seine Stütze bei eintretender Not, nur die Organisation bietet ihm die Gewähr, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern!

Statistik der Laktierer.

Die meisten Fragebogen hatten wir auch diesmal wieder aus den Waggonfabriken, und zwar 348 = 18,9 pSt. der Wagen. Diese kamen aus 26 Orten und hatten für 33 Betriebe Geltung. Die nächstgrößte Zahl Fragebogen, 268 = 14,9 pSt., kam diesmal von den Werken. Diese Fragebogen stammen aus 15 Orten für 33 Betriebe. Besonders viel ist mit seinen Lieferungen für die Marine stark beschäftigt, und dementsprechend sind auch viele Fragebogen von dort eingegangen. Als drittgrößte Gruppe folgen die Wagen aus den Automobilfabriken, und zwar 260 = 12,6 pSt., aus 19 Orten für 31 Betriebe. Als vierte Gruppe kommen die Fabriken für elektrische, Dampf-, Gas- und Petroleummaschinen mit 168 = 8,5 pSt. Fragebogen in Betracht. Diese Fragebogen stammen aus 42 Orten mit 72 Betrieben. Dann folgt der Luxus- und Geschäftswagenbau, wo zur Zeit der Erhebung

allerdings häufig Militärfahrzeuge hergestellt wurden, mit 148 = 7,7 pSt. der Fragebogen aus 24 Orten für 31 Betriebe. Gegenüber diesen fünf Gruppen sind die übrigen von geringerer Bedeutung.

Betrachten wir die Löhne in den einzelnen Industriegruppen, so lassen sich in Bezug auf die Lohnhöhe wohl Unterschiede für die einzelnen Gruppen feststellen. Als Beispiel hierzu sei bekannt, daß in der Automobilindustrie höhere Löhne gezahlt werden. In der Hauptsache aber richten sich die Löhne nach den allgemeinen örtlichen Verhältnissen. In zweiter Linie kommt in Frage, inwieweit in der betreffenden Gruppe qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht werden. Danach steigt oder fällt der Lohn in den einzelnen Gruppen.

In den Waggonfabriken betragen die Stundenlöhne 1910 unter 40 J noch 38,4 pSt. Im Jahre 1916 hatten nur noch 11,4 pSt. der Befragten einen Stundenlohn unter 40 J. Einen Stundenlohn von 40 bis 60 J hatten 1910 in dieser Gruppe 60,8 pSt., 1916 39,7 pSt. Die Löhne sind also von der niedrigen Lohngruppe nach der höheren gestiegen. 1910 hatten über 60 J Lohn 2,8 pSt. der Befragten, während

Allen Kollegen daheim und im Felde sowie allen Freunden und Bekannten jenden die besten Wünsche zum neuen Jahre Die Redaktion. Der Vorstand.

1916 18,9 pSt. diesen Lohn über 60 J erhielten. Im Vergleich zu den Lohnsteigerungen in andern Gruppen ist diese Lohn-erhöhung in fünf Jahren durchaus normal. Obwohl in den Kesselwagenfabriken und was damit zusammenhängt viel Kriegsarbeit gemacht wird, haben die Stundenlöhne dieser Industrie nur einen mittelmäßigen Aufstieg genommen. Die Gründe dafür sind in dem größeren Widerstand gegen Lohn-erhöhungen bei diesen Großunternehmen zu finden. Dann gibt es in diesen Betrieben viele Arbeiternöglichkeiten für Un-gelehrte, ja selbst Frauenarbeit ist nicht selten, wodurch das Lohnniveau herabgedrückt wird. Ferner ist zu berücksichtigen, daß 76,1 pSt. dieser Gruppe in Aktion arbeiten, weshalb die Stundenlöhne nicht jene Bedeutung haben wie in Berufs-gruppen, wo vorwiegend in Stundenlohn gearbeitet wird. Ueber ihren Aktordienst haben 266 Befragte = 76,1 pSt. der Gruppe Angaben gemacht. Davon verdienten 1,8 pSt. unter M. 25 pro Woche. 1910 fielen noch 12,7 pSt. in diese Lohngruppe. 40 pSt. verdienen M. 25 bis 35 pro Woche im Aktord. Im Jahre 1910 gehörten in diese Lohngruppe 59,2 pSt. Die größte Zahl der Beschäftigten, 59,1 pSt., verdienen nach dieser Erhebung im Aktord über M. 35 pro Woche. 1910 waren es dagegen nur erst 16,1 pSt., die über M. 35 verdienen; nach dem Stundenlohn also 19,9 pSt., nach dem Aktordlohn aber 58,1 pSt.

Aus der Luxus- und Geschäftswagen-branche, die zum Teil allerdings gut mit Kriegsfahrzeugen beschäftigt war, hatten 141 = 98,9 pSt. der in dieser Gruppe Beschäftigten Lohnangaben gemacht. Stundenlöhne unter 40 J kamen hier nicht mehr vor. 1910 hatten noch 12,8 pSt. der Befragten einen Lohn bis 40 J. Auch die Stundenlöhne von 40 bis 60 J sind seit 1910 stark zurückgegangen. 1910 hatten noch 65,1 pSt. der Befragten Löhne von 40 bis 60 J, während es diesmal nur 31,8 pSt. gewesen sind. Dagegen sind die Löhne in der Klasse über 60 J von 22,1 pSt. im Jahre 1910

auf 68,9 pSt. im Jahre 1916 gestiegen. Die Löhne dieser Gruppe geben uns die Uebersicht über die Lohnsteigerungen in der Luxus- und Geschäftswagenbranche. In dieser Gruppe sind die Löhne im Allgemeinen mit Ausnahme der Arbeiter in den Kesselwagenfabriken, die sich der Lohnsteigerung widersetzen, im Aktordlohn von M. 25 bis M. 35 pro Woche im Jahre 1910 noch 11,7 pSt. der Befragten, 1916 39,7 pSt. der Befragten. In dieser Gruppe gab es 1910 noch 1,8 pSt. der Befragten, die unter M. 25 pro Woche im Aktordlohn arbeiteten. Im Jahre 1916 waren es 1,8 pSt. der Befragten. Die Löhne der Arbeiter in den Kesselwagenfabriken sind im Jahre 1910 noch 12,7 pSt. der Befragten, 1916 12,7 pSt. der Befragten. Die Löhne der Arbeiter in den Kesselwagenfabriken sind im Jahre 1910 noch 12,7 pSt. der Befragten, 1916 12,7 pSt. der Befragten.

Als dritte Gruppe läßt der Automobilbau bei Lohnerhebungen die Automobilfabrikanten in Frage. 268 Befragte haben uns aus dieser Gruppe Lohnangaben gemacht. 4,8 pSt. hatten Stundenlöhne unter 40 J; 1910 waren es noch 24 pSt. In der Gruppe der Stundenlöhne zwischen 40 bis 60 J ist das Prozentverhältnis ungefähr das gleiche geblieben. Es wurden 1910 56,7 pSt., 1916 54,8 pSt. er-mittelt. In der Gruppe der Stundenlöhne über 60 J sind die Löhne im Jahre 1910 noch 2,8 pSt. im Jahre 1916 angeklagen. Die Lohnarbeit wird aber in dieser Gruppe nicht das ausschlaggebende; denn 44,2 pSt. der Befragten haben in Aktion gearbeitet. Stundenlöhne unter M. 25 waren nur bei 0,7 pSt. gegen 4,0 pSt. 1910 vorhanden. Die Aktordlöhne von M. 25 bis M. 35 sind von 61,1 pSt. im Jahre 1910 auf 18,9 pSt. im Jahre 1916 ge-sunken; dagegen sind die Aktordlöhne über M. 35 von 34,9 pSt. im Jahre 1910 auf 80,4 pSt. im Jahre 1916 ge-stiegen. Nach dem Stundenlohn haben demnach 80,4 pSt. nach dem Aktordlohn 90,4 pSt. der Befragten über M. 35 erreicht. Auch hier werden in der Hauptsache gut qualifizierte Arbeiter verlangt. Die Militäraufträge waren sehr zahlreich, und außerdem wird an diesen Fabriken nach so viel Arbeit, daß eine Menge Mann mehr Lohn für die Sachversteher gar nicht ins Gewicht fallen.

Die Fahrradfabriken bilden die nächste Gruppe in unserer Betrachtung. Die Beteiligung aus dieser Gruppe war gegenüber unserer Erhebung von 1910 recht schwach. Damals haben wir 128 Fragebogen erhalten, diesmal nur 21. Davon haben 21 Lohnangaben gemacht. 9,8 pSt. dieser Befragten, gegen 45,9 pSt. im Jahre 1910, hatten noch unter 40 J Stundenlohn. 31,0 pSt. der Befragten verdienen 40 bis 60 J im Jahre 1910, hatten Stundenlöhne zwischen 40 und 60 J, und nur 9,8 pSt., gegen 0,8 pSt. im Jahre 1910, hatten Löhne über 60 J pro Stunde. Auch in dieser Industrie-gruppe sind die Stundenlöhne von der niedrigen Lohngruppe nach der mittleren Lohngruppe gestiegen; sie haben aber recht erheblich gegen die andern Industriegruppen zurück-gefallen. Die Aktordlöhne unter M. 25 waren nur bei 0,7 pSt. im Jahre 1910, gegen 0,7 pSt. im Jahre 1916; für M. 25 bis M. 35 betrug der Betrag im Jahre 1910 nur 7,6 pSt. In der Gruppe der Stundenlöhne über 60 J sind die Löhne im Jahre 1910 noch 12,8 pSt. der Befragten, 1916 12,8 pSt. der Befragten. Die Löhne der Arbeiter in den Kesselwagenfabriken sind im Jahre 1910 noch 12,7 pSt. der Befragten, 1916 12,7 pSt. der Befragten.

Aus Feldbriefen unserer Kollegen.

Alarm im Schützengraben.

Bei herrlichem Sonnenschein bricht der junge Tag an. Ein echter Sonntag! Träumen liegt das weite Land vor uns. Im Morgenwind weht und neigen sich all die Köpfchen unserer Schützengrabenblumen. Wahn, Kaps, Kornblumen und andere Vertreterinnen unserer heimischen Wiesens-floze gibt es hier ja in Fülle und Fülle und erinnern uns an die ferne deutsche Heimat, mit ihren Dörfern, mit ihren Wiesen und Feldern. Schmetterlinge flattern von Blume zu Blume, in den Lüften fliegen und zwitschern die gefiederten Segler der Lüfte, die Schwalben, im Grase zitzen die Grillen und im Sumpfe toniert das lustige Bällchen der Frösche. Zudem fällt kein Schuß. Man glaubt sich in die Zeit des tiefsten Friedens zurückversetzt. Da, was ist das? In den Lüften hoch über uns ein Brummen und Surren von Motoren. Russische Flugzeuge? Ein, zwei, drei Stück werden gezählt. Im fernen Flug suchen sie etwaige Veränderungen in unserm Graben festzustellen. Es ist uns sofort klar, daß die russische Artillerie nun nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. So vergehen anderthalb Stunden. Da plötzlich in der Luft ein Heulen und Fauchen und bald danach ein Knack! Da haben wir die Beschießung! Die Russen beschießen unsere Feldwache, einen stark besetzten Punkt, 1 km von uns entfernt, mit Granaten. Immer öfter werden die Einschläge. Ab und zu bekommen wir auch etwas davon ab, bis sich das Geschwöhn zu einem einzigen großen, furchtbaren Konzent ent-wickelt. Mit ihren „großen eisernen Hämmern“ bearbeiten die Russen 3/4 Stunden lang den nördlichen Punkt unserer Stellung. Wir sind bald davon überzeugt, daß hier unser Gegner etwas ganz Besonderes vor hat. In der Nacht soll uns unsere Verantwortung auch bald beschäftigen werden. Während dieser ganzen Beschießung schweigt unsere Artillerie vollständig. Endlich, am Nachmittag, tritt allmählich Ruhe ein.

So naht der Abend heran. Die Sonne ist längst hinter die Bäume verschwunden. Graue Nebel steigen aus den Sumpfen auf. Hier und da fliegt ein Nachtwagel noch sein Uebelthun. In der Ferne herrscht Ruhe. Da werden auch wir dann, unser Lager aufzusuchen, um uns zur wohlverdienten Ruhe niederzuliegen. Im Unterstand und auch draußen im Schützengraben ist es längst still geworden. Man hört nur den gleichmäßigen Tritt der patrouillierenden Posten. Dann und wann schlägt fahlend eine Gewehrpatrone in die Erde und des Grabens ein, oder wir werden durch

die Explosion einer Mine wieder aufgeschreckt, die mit furcht-barem Krach freiprallt, so daß der ganze Unterstand erzittert. Sonst aber Ruhe! Schon haben wir eine reichliche Stunde geschlafen, da geht das Schießen der Artillerie wieder los. Zuerst glauben wir, es sind unsere Geschütze und bleiben deshalb ruhig liegen. Doch es läßt uns keine Ruhe. Wir müssen einmal hinaus in den Graben, um uns persönlich zu überzeugen. Da haben wir es! Das war keine deutsche Artillerie; das sind die Russen, die danach trachteten, uns um unsere Nachtruhe zu bringen. Wieder beschossen sie die Feld-wache. Uns bietet sich jetzt ein schaurig-schönes Schauspiel: das Verßen und Krachen der einschlagenden Granaten und Minen von weitem zu beobachten. Das Artillerief Feuer wird immer stärker. Offenbar tragen sich die Russen mit der Absicht, unsere Graben einzunehmen. Zwischen das Krachen, Fauchen, Donnern und Heulen mischt sich das kurze Ratteln der deutschen Maschinengewehre, als wollten sie den Gegners Loden und ihn zurufen: „Kommt nur, kommt nur, wir sind immer noch zur Stelle!“

Nach und nach ebbt der Sturm aber wieder ab und bald ist das ganze Sillentongert wieder vorüber, so daß auch wir es für besser finden, uns wieder auf unser Lager hinanzusetzen. Leider soll unsere Ruhe nicht lange dauern; denn schon nach einer Stunde, nachts 1 Uhr, geht der Teufel wieder los. Der Feind schießt wieder nach der Feldwache, aber in verstärkter Auflage. Nur unsere Artillerie schweigt vollständig.

Da halten wir es doch für ratsam, lieber aufzustehen, den Waffentrock anzuziehen und umgeschallen; denn mit dem Schlagen ist es bei solchen Sturm sowieso vorüber. Das Ein-schlagen der Granaten und Minen wiederholt sich in immer kürzeren Abständen. In dem Donner der russischen Geschütze gesellt sich das Rasseln der Maschinengewehre. Ueberall streuen weiße Leuchtugeln auf, die mit ihrem magischen Schein die ganze Gegend in gespensthaftes Licht tauchen. Da — Drei rote Leuchtugeln bei der Feldwache! Jetzt wird es zur Wirklichkeit, was wir schon am Tage vermutet hatten, ein Angriff der Russen und für uns das Zeichen zum Alarm. So laut er rufen kann, schreit der Alarmposten in unserm Unterstand: „Alles an die Gewehre!“ Schnell haben wir den Unterstand verlassen, um unsern schon lange vorher bestimmten Platz an der Brustwehr einzunehmen. Ueberall im Schützengraben wird es lebendig. Ein Laufen und Rennen beginnt. Aus allen Löchern und Winkeln kriechen die Verteidiger hervor. Man staunt nur, wo diese vielen Menschen alle herkommen. Im Laufschritt kommt die Bedienungsmannschaft des Maschinengewehres mit ihrem kleinen Geschütz angerannt,

um es in Stellung zu bringen. Das Gassen und Jagen im Graben nimmt von Minute zu Minute zu; aber alles vollzieht sich in größter Ordnung und alles streng nach Plan. Schnell haben wir das Schützengewehr aufgestellt, die Sch-masse umgehängt, Handgranaten und genügend Patronen zurrichteligt und warten nun der Dinge, die da kommen sollen. Infolge der Röhre der Nacht und auch aus einer gewissen Erregung heraus zittern unsere Glieder; aber bald hat der Körper seine Ruhe wiedergewonnen, und man hat jetzt Gelegenheit, sich das Schauspiel aus nächster Nähe an-zusehen zu können. Leuchtugeln auf Leuchtugeln folgt auf die russischen Kanonen donnern, als wenn die Hölle losgefahren wäre. Auch unsere Maschinengewehre haben mit eingegriffen und erhöhen im Verein mit den Infanteriegewehren durch ihr Rasseln den Sillendamm um ein ganz gewaltiges Maß. Die blitz und Knack es; nur unsere Artillerie schweigt nach. Über wie ein Tiger liegt sie auf der Wache, um sofort mit einzugreifen, sobald es befohlen wird. Auch wir schießen nach nicht, sondern warten ruhig, bis die Russen aus ihren Graben herauskommen.

Doch, was ist das? An der Feldwache wird „hurra!“ gerufen. Der Gegner macht einen Angriff mit Handgranaten. Dadurch ist auch für uns das Zeichen zum Schießen gegeben. Da erscheinen am Himmel drei glühende Leuchtugeln, das Signal zum Eingreifen für unsere Artillerie, und schon kommen, hoch über uns, die schweren deutschen Geschütze angesetzt. Immer dichter aufeinander folgen sie, um draußen vor dem und in dem russischen Graben mit gewaltiger Detonation zu freieren und gleichzeitig vor die vordringenden Russen Speerfeuer zu legen. Das Sillentongert hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht.

Nicht lange dauert es und der Angriff ist in unserm Feuer zusammengebrochen. Nach und nach verstummt der Donner der Geschütze; immer geringer wird das Knattern der Maschinengewehre und Infanteriegewehre, bis allmählich die Ruhe wieder eingekehrt ist.

Schon nach einer Stunde liegen wir wieder auf unserm Lager und beschreiben noch die eben erlebte Episode. Vereinzelt Gewehrpatrone dringen noch an unser Ohr. Dann und wann steigt eine Leuchtugel auf und erhellt auch unsere Erdwohnung auf eine Minute mit ihrem zauberhaften Licht. Jeder unserer Kameraden wickelt sich tiefer in die Schlafdecke, und bald liegt alles im langersehnten Schlummer. Nur vom Graben her hallen die Tritte der patrouillierenden Alarm- und Grabenposten.

Hans Groß, Mitglied der Filiale Dresden, zurzeit an der Ostfront.

Die noch der... (Introductory text for the nutrition expenditure table)

Zur Beachtung für die Angehörigen Verdienstloser! (Notice regarding support for those without income)

Unsere Lebenshaltung im Kriege. (Our living conditions in war - detailed text about food and nutrition)

Table 1: Die monatlichen Ausgaben insgesamt. (Total monthly expenditures) - Table with columns for category, amount, and percentage.

Table 2: Die monatlichen Ausgaben für die Ernährung und den Verbrauch an Nahrungsmitteln. (Monthly expenditures for food and consumption) - Detailed table with multiple columns for food items, amounts, and percentages.

Aus Unternehmerkreisen. (From business circles - text discussing market conditions and prices)

Bewerbe- und soziale Hygiene. (Competition and social hygiene - medical text by Dr. Erwin Baumann on disinfectants)

Sozialpolitisches. (Social politics - text discussing food distribution and social issues)

und der Armutspflege liegen, hat der Deutsche Städte-Tag eine Rundfrage veranstaltet. Aus dem nun vorliegenden Ergebnis geht hervor, daß sich die Fürsorgemaßnahmen hauptsächlich auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge, der Herberge von Land für Gemüse- und Gartenbau und in der Verwendung bestimmter Stiftungen bewegen. Dies in den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städte-Tages herangezogen wird, haben eine Reihe Städte kinkerrische Familien durch unentgeltliche oder billige Abgabe von Land unterstützt. Die Stadt Ebla hat unter anderem mitgeteilt, daß sie minderbemittelten Familien 250 bis 300 Quadratmeter Ackerland überwiesen hat. Die Stadt gibt den Renten, falls nötig, unentgeltlich das Saatgut, läßt das Land urpflanzen, düngen usw. Königberg hat für diese Zwecke eine größere Fläche zur Verfügung gestellt. Die Stadt Posen hat während des Krieges über 40.000 Quadratmeter Land an arme Familien abgegeben. Die Stadt Dessau, die für kinkerrische Familien eine besondere Wohnungsfürsorge eingerichtet hat, berichtet hierüber an den Deutschen Städte-Tag: „Die Wohnungsnot von kinkerrischen Familien hat uns veranlaßt, einen Versuch mit der Erbauung von kinkerrischen Häusern für kinkerrische Familien zu machen. Der Versuch ist glänzend geglückt. Die Stadt Dessau hat fünf Häuser erbaut. Jedes Haus besteht aus sechs streng getrennten Einzelhäusern unter einem Dach. Jedes Einzelhaus besteht im Erdgeschoß aus großer Wohnfläche und Waschküche, im Obergeschoß aus drei großen Schlafzimmern, aus Bodenraum, Keller und etwas Gartenland. Die Stadt hat den Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung gestellt, nimmt eine Miete von M. 250 jährlich, zahlt aber für das im Haushalt lebende Kind unter 16 Jahren für Kopf und Jahr M. 8 Mietzuschuß, so daß die Miete bei sechs Kindern nur M. 908 beträgt. So im letzten Jahre 204 Kinder in den 80 Familien vorhanden waren, haben wir einen Mietzuschuß von zusammen M. 1689 gewährt. Das Grundstück ist mit M. 25.000 Bodenwert anzu nehmen, so daß der hierdurch der Stadt entstehende Minderertrag auf M. 800 zu berechnen ist. Der Zuschuß für 20 solche Familien betrug daher im letzten Jahre M. 2482. Ein Kapital von M. 100.000 ist von der Stadt zur Verfügung gestellt, um hieraus zweite Hypotheken für kinkerrische Arbeiterfamilien an Erbauer derartiger Häuser zu geben.“

Genossenschaftliches.

Die Volkspflege im Kriege. Seit 26 Monaten wird das deutsche Wirtschaftsleben vom Weltkriege bestimmt, und doch kann man mit der Weiterentwicklung der erst ein Jahr vor Kriegsausbruch im Leben getretenen genossenschaftlichen Verfassungsgenossenschaften nicht zufrieden sein. Im Monat November hat sich das Reichsgericht gegen die Bormonate wieder etwas gehoben. Es wurden 2193 neue Anträge eingebracht, davon 2025 für Kapitalversicherungen mit einer Versicherungssumme von M. 465.978 und 168 für Spar- und Risikoversicherungen. Es wurden ferner in den ersten 24 Monaten 1916 im ganzen 21.435 neue Anträge eingebracht, gegen 2291 Anträge im gleichen Zeitraum 1915. Es ist das ein Beweis dafür, daß die Werbetätigkeit der Funktionäre der Volkspflege bei den Arbeitern und ihren Frauen weitgehendes Vertrauen findet, wie es auch zeigt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse zahlreicher Arbeiterschichten die Uebernahme solcher Verpflichtungen zulassen.

Verschiedenes.

Unverständliche Abkürzungen in den Feldpostanschriften. Ähnlich wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit mehrten sich in auffälliger Weise die Feldpostsendungen, in deren Aufschrift der Truppenteil des Empfängers nicht angegeben, sondern mit unverständlichen Abkürzungen versehen ist. Namentlich kommen Bezeichnungen vor, die nur aus einzelnen Buchstaben bestehen oder eine mehrfache Deutung zulassen. Hierher gehören zum Beispiel Abkürzungen wie „R. O. A. K.“ für „Reserveoffizier-Aspirant-Kursus“, „A. K. K. F. G. G. R.“ für „A. Kompagnie Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2“, „L. M. K. F. A. R.“ für „Leichte Artilleriekolonne Feld- oder Fuhrartillerie-Regiments“, „F. L. A.“ für „Feldpostoffizier-Abteilung“, „K. K. K.“ für „Kavallerie-Kraustragenkolonne“, „L. J. R.“, was „Landwehr“ oder „Landsturm-Infanterie-Regiment“ heißen kann, usw. Solche Aufschriften können von den Postbeamten überhaupt nicht oder erst nach vieler Mühe entziffer werden. Die Sendungen müssen daher als unlesbar an die Absender zurückgegeben werden oder erleiden zum mindesten Verzögerungen in der Abfertigung, da sie bei der Bearbeitung selbstverständlich hinter den deutlich adressierten Sendungen zurückbleiben. Es kann also den Absendern zu ihrem und der Empfänger Besten nur dringend geraten werden, in der Aufschrift der Feldpostsendungen alle unverständlichen Abkürzungen zu unterlassen und den Truppenteil in deutlicher, jeden Zweifel ausschließender Form anzugeben.

Fachtechnisches.

Veranlassung von gewerblichen Kursen für Kriegsbeschädigte. Das Großherzogliche Landesgewerbeamt in Karlsruhe in Baden beabsichtigt, zu Beginn des neuen Jahres zur Fortbildung und Kulierung von Kriegsbeschädigten — auch kinkerrische Handwerker, die nicht kriegsschädigt sind, können zugelassen werden — Kurse abzuhalten. Der Kursus für Dekorationsmaler soll sich erstrecken auf Ölmalereien, Dauer drei Wochen; auf Schriftmalen, Glasäßen und Glasvergoldern, Dauer vier Wochen. Beide Kurse werden nacheinander stattfinden. Zugelassen werden gelernte Dekorationsmaler, Tischler und solche Kriegsbeschädigte, die über die erforderliche Gewandtheit im Zeichnen verfügen. Der Unterricht ist unentgeltlich, auch die notwendigen Materialien werden gestellt. Für kriegsbeschädigte Teilnehmer aus Baden gewährt der „Badische Heimatkund“, Landesauschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge, Beihilfen zur

Bestreitung der Verpflegungskosten; bei kinkerrigen Teilnehmern wird der Landesauschuß auch die Kosten der Wohnung übernehmen. Anmeldungen sind beim Großherzoglichen Landesgewerbeamt, Karlsruhe in Baden, einzureichen. Ueber den Beginn der Kurse werden die zugelassenen Teilnehmer benachrichtigt.

Literarisches.

„Die Glocke“, Sozialistische Monatshefte, Herausgeber: Marcus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Einzelhefte 90 A, vierteljährlich M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Staatsarbeitersrecht oder Reform des gesamten Arbeiterrechts? Von J. Kurih, München. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Eisenbahnerverbandes von J. Brunner, Berlin. Zum ersten Male wird hier die Frage, ob die Rechtsverhältnisse der Staatsarbeiter in einem besonderen Staatsarbeitersrecht oder im Rahmen eines allgemeinen Arbeiterrechts geregelt werden sollen, eingehend und umfassend behandelt.

Edgar Schnewald: „Trümmer“ Erzählungen. Verlag Baden & Co., Dresden. Geschenksausgabe M. 1,80, gut illustriert 90 A.

Das Buch enthält zehn schlichte Erzählungen eines Soldaten. Sie führen den Leser hinter die Front, dahin, wo der Krieg eben sein vernichtendes Werk vollbracht hat — in den Trümmern. Und diese Trümmer reden in den Erzählungen dieses Buches eindringlich vom Wesen des Krieges, als es lebensschmerzhaft bewagte Schlachtenbilder zu tun vermögen. Nicht nur für Gewissene wird das empfindenswerte Buch eine geeignete Lesüre sein, auch für die restliche Jugend wird es eine wertvolle Gabe bedeuten.

Die neue Internationale. Briefe deutscher, englischer, französischer und russischer Sozialisten über Nationalismus und Internationalismus. Von A. Munde. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68, Schillerstr. 114. Die Briefe liefern, obwohl sie keine Originale sind, zu den in den sozialistischen Parteiverfahren durch den Krieg hervorgerufenen Erörterungen über Nationalismus und Internationalismus einen lebendigen Beitrag und zeigen, wie sich unter dem Einfluß der Kriegswirklungen innerhalb der kinkerrigen Sozialbewegung die Anschauungen über die gestörte Arbeiterinternationale und die internationalen Beziehungen zwischen den verschiedenen sozialistischen Parteien grundtlich gewandelt haben.

Deutsche Dolmetscher. Die zu Beginn des Krieges im Vorwärtsverlage erschienene Sammlung patriotischer Gedichte: „Die Jochen“ die von Franz Wibelrecht herausgegeben wurde, liegt jetzt als fünftes Tausend in einem Neudruck vor. Das Buch kostet 60 A. Zu beziehen ist es durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

„Haus, Garten und Feld.“ Die Liebe zum Lande, die Liebe zum Garten wächst in steigendem Maße; sie ist aber keine Folge des Krieges, sondern schon vorher lagte die Stadtflucht als Gegenmittel zur Landflucht ein. Als Folge davon entstanden je nach Rang und Vermögen Villenkolonien, Gartensiedlungen, Gemeinheitsanlagen, Schreibergärten und Landkolonien. Die letzteren sind reine Gartenanlagen. Aber auch bei den anderen spielt der Garten keine Nebenrolle; denn er ist es und nicht die Wohnung, weshalb der Stadtwalder hinauszieht und manche Unzulänglichkeiten überwindet. Wie ist aber so ein Garten anzulegen und zu hauswirtschaften, besonders so denen, die vielleicht noch nie den Spaten in der Hand gehabt haben und aus dem Garten Nutzen ziehen müssen? Es sind nämlich eine große Menge Fragen schon vor der Anlage zu beantworten, damit die ganze Sache nicht von vornherein verfehlt wird; denn nicht nur Luft und Liebe sind zur Anlage und zur Bewirtschaftung der Gärten nötig, sondern auch Zeit, Geld und wenigstens einige Kenntnisse. Einen kurzen Überblick für alle, insbesondere für solche, die genau die Ursache ihrer Mißerfolge erfahren möchten, bringt die Heftchrift „Haus, Garten und Feld“ (vierteljährlich sechs Hefte zu nur 76 A. Stuttgart, Franzische Verlagshandlung) nebst einer Menge anderer Aufsätze über Obst und Gemüsebau, über Kleintierzucht usw.

Sterbetafel.

Götha. Im 10. Dezember verschied unser kinkerriger Mitglied Robert Gerda als Graumittel an Tuberkulose im Alter von 26 Jahren. Ihre Ietern Heiden!

Vereinstell.

Bericht der Hauptkaffe vom 19. bis 22. Dezember. Eingekandt wurde: Weiswasser M. 26, Frankfurt a. M. 500, Rahn 50, Potsdam 50.

Material wurde verkauft (B = Beitragsmarken, E = Eintrittsmarken): Celle 200 B à 80 A, Frankfurt a. M. 2000 B à 80, 200 B à 100, 200 B à 10, Nordhausen 200 B à 20, 200 B à 45, Posen 200 B à 20, 200 B à 120, Cottin 100 B à 10, Berlin 50 E à 50, Mainz 200 B à 70, Halle 200 B à 70, 10 E à 100, Schlangen 100 B à 100, Augsburg 100 B à 80, 100 B à 120, Perforat 200 B à 80, 200 B à 110.

Die Heftchrift vom 31. Dezember bis 6. Januar ist die 1. Beitragsheft. F. Reiter, Raffort.

Der heutigen Ausgabe liegt die Nummer 52 des „Correspondenzblattes“ bei.



Gedachtblaf

für unsere im Kriege gebliebenen Kollegen.

- Abam, Otto, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 18.12.79 in Oranienburg, seit 21.5.04 im Verband, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 15.5.89 in Berlin, seit 5.5.11 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 10.5.87 in Chemnitz, seit 2.5.08 im Verband, Mitglied der Filiale Ratzschberg, geb. 10.8.81 in Ratzschberg, seit 10.7.06 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 27.8.86 in Chemnitz, seit 15.5.12 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 18.4.81 in Chemnitz, seit 18.12.10 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.4.85 in Chemnitz, seit 15.9.08 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.8.88 in Chemnitz, seit 27.5.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 15.12.88 in Chemnitz, seit 20.6.09 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.8.88 in Chemnitz, seit 1.4.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 20.4.72 in Chemnitz, seit 1.1.10 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 27.8.95 in Chemnitz, seit 4.6.16 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 11.4.84 in Chemnitz, seit 28.8.16 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 1.1.89 in Chemnitz, seit 16.4.10 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.8.78 in Chemnitz, seit 6.11.1909 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.2.96 in Chemnitz, seit 15.4.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 6.10.91 in Chemnitz, seit 6.6.12 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 11.6.88 in Chemnitz, seit 2.4.10 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 4.4.88 in Chemnitz, seit 28.6.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 19.8.98 in Chemnitz, seit 2.4.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.2.88 in Chemnitz, seit 18.10.09 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 18.4.88 in Chemnitz, seit 15.11.10 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 25.6.77 in Chemnitz, seit 15.8.11 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 12.4.88 in Chemnitz, seit 17.7.09 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 12.10.88 in Chemnitz, seit 18.11.11 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 14.1.95 in Chemnitz, seit 1.4.18 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 20.4.88 in Chemnitz, seit 20.4.19 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 17.6.88 in Chemnitz, seit 11.7.08 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 19.6.96 in Chemnitz, seit 2.4.18 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 28.1.84 in Chemnitz, seit 18.8.16 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 22.1.76 in Chemnitz, seit 1.8.02 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 20.8.94 in Chemnitz, seit 7.10.12 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 4.4.82 in Chemnitz, seit 18.10.01 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 29.12.80 in Chemnitz, seit 22.4.1900 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 17.7.76 in Chemnitz, seit 12.2.15 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.2.89 in Chemnitz, seit 12.6.07 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 10.7.88 in Chemnitz, seit 7.2.01 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 17.10.87 in Chemnitz, seit 2.12.08 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 18.12.84 in Chemnitz, seit 24.4.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 14.7.70 in Chemnitz, seit 22.2.08 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 1.12.77 in Chemnitz, seit 18.10.11 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 1.1.76 in Chemnitz, seit 1.4.96 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 18.12.91 in Chemnitz, seit 2.5.11 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 7.8.80 in Chemnitz, seit 18.10.02 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 2.2.87 in Chemnitz, seit 20.4.07 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 24.9.91 in Chemnitz, seit 20.4.14 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 22.12.84 in Chemnitz, seit 22.3.09 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 22.11.90 in Chemnitz, seit 22.7.09 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 18.5.89 in Chemnitz, seit 2.8.07 im Verband, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 14.7.82 in Chemnitz, seit 4.8.12 im Verband.

Ihre Ietern Heiden!